
*Berichte von den 29. Clavichordtagen der DCS in Hamburg,
11. – 13. April 2008*

Fotoimpressionen von Dorothea Demel

Freitag, 11. April 2008: Im Museum für Kunst und Gewerbe



◆ *Prof. Beurmann am Cembalo*



◆ *Clavichord von Dietrich Christopher Hass,
Hamburg 1796*

Museum für Kunst und Gewerbe, Spiegelsaal



◆ *Jos van Immerseel und das Clavichord von
Joseph Gottfried Horn (Nickern bei Dresden 1788)*



◆ *Jos van Immerseel*



◆ *In der Konzertpause*

I. Tag: Freitag, 11. April, 2008 · von Dr. Jürgen Samtleben

Die 29. Clavichordtage in Hamburg begannen im Museum für Kunst und Gewerbe mit einer Führung durch die Beurmann-Sammlung, die einen großen Teil der von Andreas Beurmann gesammelten historischen Instrumente umfasst. Die Führung durch die Sammlung übernahm Prof. Beurmann selbst, der uns einige Highlights der Sammlung vorstellte und sie auch selbst zum Klingen brachte.

Er begann mit einem anonymen Cembalo aus Venedig von 1540, das zu den zehn ältesten erhaltenen Cembali gehört und die Zeitläufte in einem Kloster unverändert überdauert hat. Ebenfalls aus Venedig stammen ein Virginal von Dominicus Venetus (1562) und ein Spinett von Domenico Cesare Borsari del Buonpetri (1638 bzw. 1643), das als zweitältestes Spinett der Welt erhalten ist. Ein besonderes Glanzstück der Ausstellung ist ein Pariser Cembalo von Pascal Taskin von 1787, das dieser selbst als Werk des Antwerpener Instrumentenbauers Andreas Ruckers (d. Ä.) ausgegeben und mit der Jahreszahl 1636 versehen hat, um auf diese Weise einen vielmal höheren Preis zu erzielen (ein Umstand, der umgekehrt dem Sammler beim Erwerb zugute kam, um den Preis zu drücken). Das Instrument weist die modernsten Errungenschaften der damaligen Zeit auf wie Kniehebel für den Registerwechsel sowie das von Taskin erfundene Register „jeu de buffle“ mit seiner besonderen Klangfarbe. Die Sammlung verfügt auch über zwei echte Ruckers-Cembali von 1628 und 1635. Den Abschluss bildete ein Londoner Cembalo von Jacob Kirckman (ursprünglich Kirchmann) von 1783, das durch eine besondere Pedalkonstruktion („machine stop“) einen übergangslosen Registerwechsel während des Spiels ermöglicht und sich zudem durch ein nahe am Steg angerissenes und deshalb nasal klingendes Register auszeichnet.

Einen Überblick über die Clavichorde der Hamburger Museen bot uns anschließend Dr. Alexander Pilipczuk in seinem Lichtbildervortrag, zugleich auch über die Genealogie der Clavichordbauer im Hamburg des 18. Jahrhunderts (siehe dazu schon Dorothea Demel im 54. Rundbrief, S. 5/6). Speziell die drei im Besitz des Museums befindlichen Clavichorde von Hieronymus Albrecht Hass (1732), Johann Adolph Hass (1760) und Dietrich Christopher Hass (1796) standen im Mittelpunkt des Vortrags und konnten danach auch in den Räumen des Museums besichtigt werden. Dr. Pilipczuk berichtete insbesondere über die Restaurierung des in unspielbarem Zustand erworbenen und lange Zeit im Magazin verstaubten Hass-Clavichordes von 1732, dessen Elfenbeinbeläge durch Zusammenarbeit mit dem Hamburger Zoll (!) wiederhergestellt werden konnten.

Im festlichen Spiegelsaal des Museums, ehemals Teil des Budge-Palais an der Außenalster (heute Musikhochschule), fand am Abend das erste Konzert der Clavichordtage statt. Jos van Immerseel spielte auf zwei Clavichorden der Beurmann-Sammlung, den Anfang auf einem anonymen deutschen Clavichord um 1730 (gebunden), den größeren Teil des Abends auf einem Instrument des Silbermann-Enkelschülers Joseph Gottfried Horn (Nickern bei Dresden 1788). Hamburger Komponisten waren als Programm vorgegeben, die Wahl des Spielers fiel auf Scheidemann, Böhm und C. Ph. E. Bach. Während Heinrich Scheidemann über 30 Jahre als Nachfolger seines Vaters an der Katharinenkirche in Hamburg wirkte, war Georg Böhm hier nur vorübergehend für einige Jahre ansässig. Von dem ersteren hörten wir ein Praeambulum in d, eine Fantasie in G, die Pavana Lachrymae in d und die wunderbare Galliarda & Variatio in d, von dem zweiten eine Choralbearbeitung über „*Wer nur den lieben Gott lässt walten*“ im geraden Takt und ein unheimlich modern anmutendes Praeludium in g mit anschließender Fuge und Postludium.

Nach der Pause kam dann der „Hamburger Bach“ zu Gehör: Auf die Sonate A Dur (Wq 55, 4) und das Rondo d-moll (Wq 61, 4) folgte schließlich der „Abschied von meinem Silbermannischen Clavierre“, worin die besonderen klanglichen Möglichkeiten des Instruments noch einmal voll ausgeschöpft wurden. Eine Pavane von Henry Du Mont als Zugabe beschloss das Konzert. Viele Mitglieder und Clavichordfreunde trafen sich anschließend noch zum gemeinsamen Abendessen.

2. Tag: Samstag, 12. April, 2008 · von Dieter Ott



◆ Foto: Volker-Ekkehard Krüger

Begrüßung in der Villa Beurmann

Eines der Highlights der Clavichordtage bildete bereits der Tagungsort. Dank der Großzügigkeit von Herrn Professor Beurmann konnten die verschiedenen Veranstaltungen am Samstag (und am Sonntag) in seiner wundervollen Villa stattfinden. Ich glaube, dass alle Teilnehmer dieses Privileg dankbar genossen haben. Einen schöneren Rahmen für die intime Clavichordmusik und das Rahmenprogramm kann es wohl kaum geben.

Interpretationskurs Paul Simmonds

Der Vormittag war im Wesentlichen dem Interpretationskurs von Paul Simmonds gewidmet. Die Beispiele der acht aktiven Teilnehmer reichten vom Mittelalter bis zur Klassik (u. a. Tunder, J. S. Bach, C. P. E. Bach, Hasse, Joseph Haydn). Es wurden zahlreiche Hinweise für eine authentische Wiedergabe der Werke gegeben. Nicht nur die aktiven Teilnehmer, sondern auch die zahlreichen passiven Zuhörer waren voller

Interesse dabei und konnten sicherlich viele Anregungen mit nach Hause nehmen. Trotz einer Terminüberschreitung von einer Stunde reichte die Zeit nicht aus für die vielen Anregungen, die Paul Simmonds geben kann.

Vortrag von Prof. Dr. Andreas Beurmann: *Mein Leben mit besaiteten Tasteninstrumenten*

Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte des Hauses erklangen im Rahmen einer Clavichordtagung völlig neue Töne: Gottfried Böttger spielte eine eigene Jazzfantasie auf einen Flügel über die Noten A(ndreas) B(eurmann). Ursprünglich war die Komposition ein Geburtstagsgeschenk von Gottfried Böttger an seinen Freund Andreas Beurmann. Das kleine Konzert wurde mit viel Beifall honoriert (Auch Clavichordliebhaber schätzen gute Musik am modernen Flügel!).

Im anschließenden Vortrag schilderte Andreas Beurmann zunächst anschaulich seinen Werdegang. Bereits im Mutterleib wurde er mit Musik konfrontiert: die Mutter war Sängerin und auch der Vater war der Musik verbunden. Folgerichtig folgte in jungen Jahren Klavierunterricht. Später ein Studium der Musik aber auch der Ingenieurwissenschaft. Nach einer ersten Tätigkeit als Tonmeister gründete er eine erfolgreiche Schallplattenfirma. Seine Frau Heikedine Körting wurde durch zahlreiche Hörspiel- und Kinderserien bekannt.

Bereits auf der Flucht aus dem Osten in den Wirren nach dem zweiten Weltkrieg hatte er zwei Wunschträume: a) auf einem Schloss zu leben und b) mit historischen Tasteninstrumenten zu leben. Beide Träume gingen in Erfüllung: Er konnte Schloss Hasselburg erwerben und (zusammen mit seiner Frau) restaurieren. Und er erwarb mit leidenschaftlicher Sammeltätigkeit zahlreiche wertvolle Tasteninstrumente.

Seine Sammeltätigkeit führte ihn durch ganz Europa mit einigen kuriosen Erlebnissen. Einmal erwarb er in Italien ein Cembalo mit einer Dachreparatur als Gegenleistung. Anschaulich zeigte er die Preisentwicklung der historischen Instrumente in den letzten 50 Jahren am Beispiel eines italienischen Cembalos. Andreas Beurmann konnte es 1950 für 3.000,- DM erwerben. Der heutige Wert beträgt 300.000,- Euro. In einem spanischen Trödelladen konnte er eine seltene Orphica für 150,- DM erwerben.

Auf Versteigerungen können die Gebote für ein Instrument schon mal die Millionengrenze übersteigen. Der Wert einer Sammlung historischer Tasteninstrumente liegt unter anderem in der Dokumentation der Musikentwicklung und der Demonstration der Vielfalt der Tonerzeugung. Schließlich muss auch die künstlerische Gestaltung der Gehäuse berücksichtigt werden. Zum Beispiel wurden auf den Deckeln oftmals wertvolle Gemälde angebracht, die manchmal ein Eigenleben entwickelten und die einzigen Überreste eines alten Instrumentes sind.



◆ *Gottfried Böttger improvisiert auch am Clavichord.
Foto: Hartmut Schlums*

Professor Beurmann steht auch zu der Verpflichtung zur Erhaltung des wertvollen Kulturerbes. Aus diesem Grund vermachte er einen Großteil seiner Sammlung dem Museum für Kunst und Gewerbe. Die Instrumente fanden in einem Neubau des Museums einen würdigen Platz.

Am Schluss des Vortrags gab es eine „Zugabe“: Prof. Beurmann führte einen von ihm und Alexander Körting entwickelten Sampler vor. In wirklich guter Qualität konnte man verschiedene Instrumente (Cembali, Flügel) hören.

Instrumentenvorführung

Dank der Vielzahl der ausgestellten Instrumente und der Kunst der verschiedenen Spieler wurde die Vorführung zu einem kleinen Konzert. Andreas Hermert moderierte diese Reise durch die verschiedenen Stilepochen des Clavichordbaus und der dazu gehörigen Musik.



◆ *Foto: Hartmut Schlums*



◆ *Foto: Hartmut Schlums*



◆ Eckart Kuper am Clavicord von Dietrich Hein.
Foto: Hartmut Schlums



◆ Clavicordbauer (von links:) Burkhard Zander, Andreas Hermert, Jürgen Ammer, Dietrich Hein, Martin Kather. Foto: Dorothea Demel

Vortrag von Diez Eichler:

Die spitze Feder des Johann Mattheson – Hamburger Musiker und Musikschriftsteller

Diez Eichler schilderte zunächst anschaulich den Lebenslauf von Johann Mattheson: Er wurde am 28. September 1681 in Hamburg geboren (und starb am 17. April 1764 ebenfalls in Hamburg). Mattheson erwies sich als wahres Universalgenie. Er studierte Jura, Sprachen, Musik und sang bereits in jungen Jahren im Operchor. Mit 18 Jahren komponierte er seine erste Oper. Bald lernte er G. F. Händel kennen. Mit Händel verband Mattheson eine lange Freundschaft, auch wenn er sich einmal (mit 20 Jahren) mit ihm duellierte. Bei einer gemeinsamen Reise nach Lübeck ging es um die Bewerbung zur Nachfolge von Dietrich Buxtehude als Organist in St. Marien. Die Reise war vergeblich. Mit der Stellung verbundenen war die Verpflichtung, die Tochter Buxtehudes zu heiraten. Diese Bedingung mochte keiner der beiden erfüllen. Seinen Lebensunterhalt verdiente Mattheson zunächst als Hauslehrer bei dem Diplomaten Sir John Wich. Später trat er in den diplomatischen Dienst der englischen Krone ein. Er komponierte Opern, sakrale Werke und Kammermusik. Bekannter wurde er durch zahlreiche Veröffentlichungen (u. a.): *Der vollkommene Kapellmeister*, *Das beschützte Orchester*, *Große Generalbassschule*, *Kleine Generalbassschule*, *Organistenschule*, *Musica critica*, eine periodisch erscheinende Zeitschrift. Seine oftmals sehr polemischen Äußerungen in musikalischen Fragen waren gefürchtet. Nach Ende des Vortrages führte Diez Eichler als „Zugabe“ eine Orphica von 1796 vor.



◆ Diez Eichler. Foto: Volker-Ekkehard Krüger

Der Vortrag von Diez Eichler zum Herunterladen:
http://www.clavichord.info/Vortrag_Mattheson.doc



◆ Orphica, Joseph Donal, Wien, 1796.
Foto: Volker-Ekkehard Krüger



◆ *Gottfried Böttger improvisiert auch am Clavichord.
Foto: Hartmut Schlums*

Konzert Paul Simmonds

Den krönenden Abschluss des Tages bildete das Konzert von Paul Simmonds. Es war größtenteils Komponisten mit einer Verbindung zu Hamburg gewidmet. Heinrich Scheidemann war ab 1629 bis zu seinem Tod 1663 Organist an der Katharinenkirche, Johann Adam Reineken trat Scheidemanns Nachfolge an der Katharinenkirche an. Matthias Weckmann war von 1655 bis zu seinem Tode (1674) Organist an St. Jacobi. Lediglich für Nicolaus Adam Strunck und für den in Lübeck fest verwurzelten Dietrich Buxtehude ist (meines Wissens) keine direkte Verbindung zu Hamburg nachweisbar.

Das Konzert wurde vom begeisterten Publikum mit viel Applaus bedacht. Paul Simmonds bedankte sich mit einem Werk von Vincent Lübeck.

3. Tag: Sonntag 13. April, 2008 · von Dr. Michael Dalhoff

Konzert 3: Angela Koppenwallner und Suzana Mendes, Clavichorde

Duo-Konzertieren auf zwei Tasteninstrumenten kann heikel sein, besonders auf dem hochsensiblen Clavichord. Vieles muss passen, die Interpretationsansätze der Spieler, die Artikulationsweise, der Klang der Instrumente... Wie Herr Bemmann berichtete, hatte die DCS die Anregung zum Zusammenspiel der beiden in Köln lebenden Spielerinnen gegeben. Klar war, dass die Kombination eines neuen Friederici-Nachbaus (1765) von Martin Kather und des Eigenbaus (!) von Suzana Mendes (Krämer 1804) den Umständen geschuldet war. Den beiden Spielerinnen gelang es dennoch, ein weitgehend Hamburger Clavichordmusik-Programm differenziert und „ansprechend“ darzustellen.

Telemanns Triosonate für Blockflöte, obligates Cembalo und b. c. B-Dur ist wegen des obligaten Cembaloparts leicht auf zwei Claviere zu übertragen und entfaltet eine harmonische Wirkung, auch wenn einige Klangreize des Originals gemindert wurden. Die Interpretation auf den Clavichorden machte sehr deutlich, wie viel Empfindsamkeit bereits diese Telemannsche Musik in sich trägt, vor allem in der *Siciliana*.

Die Suite in g-moll a due Cembali von J. Mattheson weckte besondere Spannung: Wie wirkt das Stück nach dem von einer Grundsympathie für Herrn M. geleiteten Vortrag Diez Eichlers am Vortage? Bestätigte es die Einschätzung, dass Kritiker nicht komponieren sollten, oder hatte der vielseitige Herr Mattheson auch hier (vor seiner zunehmenden Taubheit) Substantielles zu bieten? Der Eindruck beim Hören: eher das letztere. Schon nach den ersten Takten war klar, auch der Musiklehrer und Suiten-Komponist Mattheson war – wie auch der Schriftsteller – für das Neue, jedoch kein radikaler Modernist, offensichtlich aber konzilianter als jener, vielleicht ähnelte er mehr dem Herrn Mattheson im Diplomatendienst? Hier komponierte er sogar in einer sehr tradierten Gattung, dabei leichter, offener als die Suiten im 17. und 18. Jahrhundert, doch nicht so „modern“ wie der gleichaltrige Telemann vorher geklungen hatte. Eine heitere und ernste, sorgfältig auskomponierte Musik, von der Mehrstimmigkeit schon hinentwickelt zum melodischen Spiel und auch mit virtuosen Läufen, die Klangfülle zweier Instrumente voll nutzend, von Angela Koppenwallner und Suzana Mendes kompetent, gekonnt und stilgerecht vorgetragen.

Zu Recht viel Beifall, den diese Musik im Gegensatz zu den Programmen des Vortages nicht nur verträgt, sondern auf den sie allmählich auch ausgerichtet ist.

Eine Generation und mehr als ein halbes Jahrhundert später: Melodie und Rhythmus des Refrains in dem Rondo C-Dur aus der II. Sammlung für Kenner und Liebhaber (1780) von C. P. E. Bach sind betont einfach, kurz und empfindsam, vielfach wiederkehrend, ein „Ohrwurm“. In typischem C. P. E. B.-Gegensatz die schnelleren, wenn auch hier nicht bis in das Bizarre gehenden Zwischenspiele. Angela Koppenwallner reizte diese Gegensätze nicht aus, sondern bot eine eher glättende, aber zugleich schöne Interpretation mit hörbarer Sympathie für das Rondothema und mit wunderbarem Schluss. Besonderen Dank für den Mut zur Interpretation auf dem Neubau des stilgerechten Friederici!

Ohne Pause lief das abwechslungsreiche Programm weiter, nun vier Hände Hüssler (aus sechs leichten Sonaten 1787), ebenfalls auf dem Friederici, leicht zugänglich, noch sehr clavichordgemäss, nur für den Klavierunterricht zu schade. Wer wollte, konnte auch durchaus reizvolle Unterschiede der Interpretationsweise beider Spielerinnen heraushören, das rundere Spiel Angela Koppenwallners und das lebendigere, direktere Spiel Suzana Mendes. Ihr Spiel konnte Suzana Mendes nochmals in der zweihändigen a-moll Sonate aus derselben Sammlung auf ihrem Krämer-Clavichord zur Geltung bringen – nach einer humorigen Reverenz an die zahlreich anwesenden professionellen Clavichordbauer.

Zum Abschluss war in dem Duett für zwei Piano Fortes F-Dur op. XX von G. G. Ferrari der Pianoforte-Klang des 19. Jahrhunderts schon deutlich herauszuhören: voller, weittragender, pompöser, aber in dem Duett nicht durchgehend opernhaft, auch konzertant, in der Interpretation auf den beiden Clavichorden in deren intimere Klangwelt zurückgeholt. Eine Brise Virtuosenmusik durchwehte die stil-tolerante Villa Beurmann. Auch diesen Vorklang in neue Welten können also zwei Clavichorde und zwei ausgewiesene Clavichordspielerinnen herbeizaubern. Es hat selbst dem empfindsamen Clavichordtage-Publikum gefallen.

Die Johann Christian Bach-Zugabe bestätigte: ein sehr interessantes Programm, sehr kompetent dargeboten (ein Ansporn zur Fortführung!).

... Musik auf zwei Clavichorden hat noch zusätzlich etwas Besonderes ...



◆ Duo Suzana Mendes und Angela Koppenwallner.
Foto: Thomas Pfeiffer



◆ Verdienter Applaus. Foto: Hartmut Schlums

